



ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Pressespiegel Brucknertage 2015

Eröffnungskonzert, 16. August 2015, Marmorsaal

ÖÖN

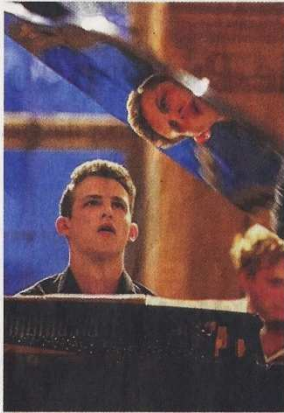
Ein Feuerwerk an fingerakrobatischen Tastenkaskaden

Eröffnungskonzert der St. Florianer Brucknertage mit einer Uraufführung und dem jungen Pianisten Elias Gillesberger

Von Michael Wruss

Der junge oberösterreichische Pianist Elias Gillesberger stand am Sonntag im Zentrum des Eröffnungskonzerts der St. Florianer Brucknertage. Die Idee, dass arrivierte Festivals – und dazu darf man die Brucknertage auf jeden Fall zählen – jungen Musikern ein Podium bieten und so den heimischen Nachwuchs intensiv fördern sollen, ging dabei voll auf.

Mit seinen 18 Jahren hat der junge Pianist, der bei Naoko Knopp an der Bruckneruniversität studiert, schon außergewöhnliche Aufgaben bis zum Liederabend mit Angelika Kirchschrager absolviert und spielte an diesem Abend die



Elias Gillesberger

Foto: R. Winkler

Uraufführung von Thomas Mandels Klavierkonzert op. 92. Das Werk trägt sehr passend den Titel „Kaskaden“ und präsentiert ein Feuerwerk an pianistischen Tastenkaskaden, an fulminantem Laufwerk und spektakulären rhythmischen Pikanterien.

Das ausladende dreisätzige Konzert wirkt collageartig, immer wieder tauchen neue Ideen auf, werden andere in frischem Licht wieder aufgegriffen, allerdings findet tatsächliche Entwicklung des musikalischen Materials, das vor allem auf Virtuosität und Rhythmus setzt und weniger auf melodische Linien, nur selten statt.

Dennoch ist das Ganze effektiv inszeniert und scheut sich

nicht, auch plakative Wirkungen anzupeilen. Das geht nicht unbedingt in die Tiefe, bietet aber einem Pianisten wie Elias Gillesberger, der geradezu nach fingerakrobatischen Herausforderungen lechzt, allerhand Möglichkeiten, seine makellose Technik und sein ebenso unerschütterliches rhythmisches Gefühl unter Beweis zu stellen.

Dass ein derart junger Pianist derart selbstsicher über den Dingen steht und keinen Zweifel an seinen klavieristischen Fähigkeiten aufkommen lässt, beeindruckte das Publikum restlos. Vor allem auch deshalb, weil bei Elias Gillesberger dann doch nicht nur die Virtuosität im Vordergrund steht, sondern auch die emotionale Seite,

das leidenschaftliche Herangehen an die Musik.

Leidenschaftlich agierten auch die Wiener Streichersolisten, die unter der Leitung des Komponisten die Uraufführung fein mitgestalteten, die anfänglich gespielte Bruckner-Motette „Virga Jesse“ etwas fragwürdig inszenierten, aber dafür umso intensiver Tschaikowskys Streichsextett op. 70 interpretierten. Vielleicht manchmal etwas übergebührlich laut, aber dafür mit umso größerem Impetus, der das Publikum begeisternd mitriss.

Konzert: Eröffnungskonzert der Brucknertage mit den Wiener Streichersolisten und Elias Gillesberger, St. Florian, 16.8. ★★★★★

Volksblatt

Gillesberger ließ Kaskaden perlen

Uraufführung von Thomas Mandel zum „Brucknertage“-Start im Stift St. Florian

Von Christine Grubauer

Beim Eröffnungskonzert der diesjährigen „Brucknertage“ am Sonntag im Stift St. Florian begrüßte nicht nur Hausherr Probst Johannes Holzinger die Gäste im ausverkauften Marmorsaal, auch LH Josef Pühringer verwies auf das sehr aktuelle Motto des Festivals: „Die Öffnung des Horizonts“. Sodann verneigten sich die alljährlich geladenen Wiener Streichersolisten (Mitglieder der Wiener Philharmoniker) mit dem Chorwerk auf Streichern „Virga Jesse“ WAB 52 vor dem „Genius loci“.

Mit gespannter Neugier erwartete man die Uraufführung von Thomas Mandel (*1965), einem Oberösterreichler mit typischer Laufbahn: Matura am Linzer Musikgymnasium, Klavier und Blockflötenstudium am Bruckner-Konservatorium; Fortsetzung des Studiums in Wien, Kompositionsstudium bei Gunter Waldek. Für St. Florian komponierte und dirigierte Mandel das Konzert „Kaskaden“ für Klavier und Streicher op. 92. Pianist Elias Gillesberger (18) studierte den Solopart mit Angriffslust in der Obhut seiner Klavierlehrerin Naoko Knopp an der Bruckner-

Uni ein. Bei der Uraufführung erklang aber dann kein „Concertare“ im üblichen Sinn – ein Hin und Her von Orchesterklang und Solospiel –, sondern es gab Dauereinsatz für den Solisten, der zwischen dem Orchesterklang seine Kaskaden laufen ließ, und das in hervorragender Brillanz. Das Zuhörerohr suchte vergeblich nach Melodien oder Entwicklungen, vielleicht auch Zitaten, es blieb bei reinen Musik-Klangflächen – 45 spannende Minuten. Große Begeisterung, Gillesberger musste zu einer Zugabe heraus: Debussy!

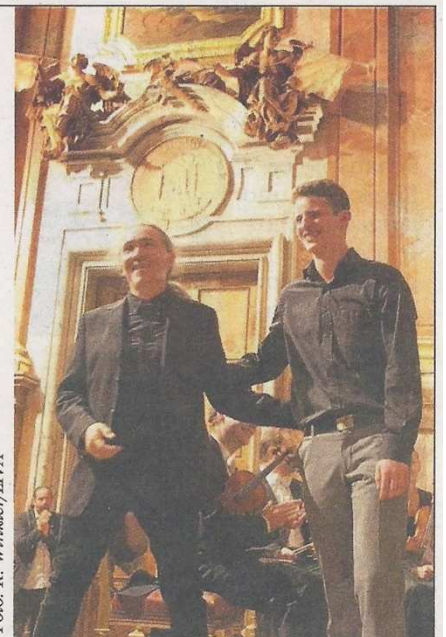


Foto: R. Winkler/LVA

Komponist und Dirigent Thomas Mandel (l.) und Pianist Elias Gillesberger in St. Florian. — Heute (20 Uhr): Minetti-Quartett spielt Kammermusik von Beethoven, Debussy, Bruckner: Karten: Tel. 07224/56 90



ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Krone

Brucknertage in St. Florian: Das Hören lernen

Bejubeltes Eröffnungskonzert der Brucknertage im dicht besetzten Marmorsaal von St. Florian. Bruckners musikalische Äußerungen aus unterschiedlichsten Blickwinkeln hören zu lernen, ist zentrales Anliegen dieses Festes.

Von essenzieller Bedeutung für die Brucknertage, die noch bis 21. August dauern, ist die Einbindung junger Kräfte in musikalische Schaffens- und Interpre-

„Krone“-Kritik

BALDUIN SULZER



tationsvorgänge. So wurden wir Zeugen der Uraufführung des Klavierkonzertes op. 92 „Kaskaden“ aus der Werkstatt des Linzer Komponisten Thomas Mandel (50), ein rhythmisch dynamisch ansprechendes, lebhaftes Werk in 3 Sätzen, welches in der glasklaren Anschlagstechnik des Solisten Elias Gillesberger (18) und den vom Komponisten dirigierten Wiener Streichersolisten viel Bewunderung der Zuhörer fand. Zum Abschluss Tschaikowskys „Souvenir de Florence“ op. 76.

ooe.kultur@kronenzeitung.at



ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Liederabend, 17. August 2015, Marmorsaal

OÖN

Der Grundstein für eine große Karriere ist gelegt

St. Florianer Brucknertage: Liederabend mit dem zum vielversprechenden Countertenor gereiften Alois Mühlbacher

Von Michael Wruss

Im Rahmen der Brucknertage St. Florian begeisterten Alois Mühlbacher und Franz Farnberger mit einem interessant programmierten Lieder-Recital.

Aus dem einstigen Knaben-solisten der St. Florianer Sängerknaben, der mit seinem enormen Stimmumfang und seiner bravourösen Technik faszinierte, ist nun ein vielversprechender Countertenor geworden, dessen Stimme nicht irgendwie gekünstelt oder unnatürlich geführt klingt, sondern die ganz selbstverständlich aus der goldenen Kehle strömt.

Dazu kommt eine hochmusikalische Begabung, Melodien spannungsgeladen zu phrasieren und die Musik eng in Bezug auf den Text und auf die Form- und Harmonieverläufe intelligent zu interpretieren. Da wirkt nichts aufgesetzt oder bloß trainiert, sondern da entsteht vieles aus dem Moment und aus der innersten Emotion. Diese Fähigkeiten gepaart mit einer unerschütterlichen, nie an die Grenzen stoßenden Stimme legen den Grundstein für eine große Karriere.

Hinaus in die weite Welt

Doch dafür heißt es für den zwanzigjährigen Sänger noch viel dazuzulernen, die Textdeutlichkeit zu schärfen und das tiefe Register der Counterstimme etwas intensiver auszubauen. Im ersten Teil, der durch den vielen Applaus und die nicht wirklich notwendige Moderation ein wenig zerfranst wirkte, präsentierte Alois Mühlbacher gekonnt, von seinem Lehrer Franz Farnberger am Klavier begleitet, französische Lieder als Reminiszenz zum Motto der Brucknertage „Die Öffnung des Horizonts - Bruckner in Paris“: Werke von Berlioz, Gounod, Delibes, Bizet, Franck, Fauré und Saint-Saëns, Reber und Dupont, die ideal auf seine Stimme abgestimmt waren und auch mit



Countertenor mit goldener Kehle: Alois Mühlbacher

Foto: R.Winkler

der Verschiedenheit der Charaktere überzeugten.

Im zweiten Teil gab es eine Auswahl von Liedern aus dem Liederkreis op. 39, die die beiden geschickt neu aneinanderreihen und überzeugend interpretierten. Am eindrucksvollsten gelang jedoch eine Selektion von sieben Eichendorff-Vertonungen von Hugo Wolf, wo Alois Mühlbacher intensiv mit Klangfarben spielte, stimmliche Stilmittel per-

fekt einsetzte und so der sehr komplexen Musik gerecht wurde. Das Publikum war begeistert.

Nun heißt es hinaus in die weite Welt, um neue Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln und den Horizont in allen Bereichen zu erweitern. Die hervorragende Basis dafür ist geschaffen.

St. Florian: Liederabend mit Alois Mühlbacher und Franz Farnberger, 17. August ★★★★★



ST. FLORIANER BRUCKNERTAGE

Krone

Die Brucknertage St. Florian fanden ihre Fortsetzung mit einem Liederabend im Marmorsaal, gestaltet von dem in seiner Art beispiellosen Stimmphänomen Alois Mühlbacher (Foto): Da steht ein junger, wohlgewachsen schlanker Mann von 20 Jahren mit „norma-

Phänomen der Stimme

ler“ Sprechstimme. Doch wenn er zu singen beginnt, erklingt eine prächtige, silberhell getönte, kunstvoll gepflegte, auch im Ausdruck schlichtweg vollendete Sopranstimme, die mit dem an der hohen Qualität des Abends wesentlich beteiligten Pianisten Franz Farnberger zunächst ein in französischer Sprache abgewickelteres Programm, dann aber mit Liedern von Schumann, Wolf und Richard Strauss wahrlich packende Höhepunkte serviert. Gratulation an den ehemaligen Sankt Florianer Sängerknaben Alois Mühlbacher und viel Glück für die stimmlich wohl noch ungesicherte Zukunft. BS



Foto: Reinhold Winkler

Kraftvoll und nuancenreich

„Brucknertage“: Liederabend von Alois Mühlbacher (20) im Stift St. Florian

Von Christine Grubauer

Die Sängerknabenzeit in St. Florian ist für Alois Mühlbacher längst vorbei, aber aus jener Zeit des Lernens hat der mittlerweile 20-Jährige viel mitgenommen. Da er die Welt als Chorknabe kennengelernt und immer wieder als verlässlicher Knabensolist Aufsehen erregt hat, erntete seine Stimme auch bald internationales Interesse und zeitigte Einladungen zu Festspielen auf prominenten Bühnen. Etwa als Knabe in der „Zauberflöte“, als „Junger Hirt“ im „Tannhäuser“ oder in Gustav Mahlers 4. Symphonie unter Franz Welser Möst in Wien und Salzburg. Inzwischen gibt es vier CD-Einspielungen („Alois ...“), an denen immer auch sein unermüdlicher Förderer, der Chorleiter und Pianist Franz Farnberger, mitgewirkt hat.

Farnberger führte am Montagabend auch als versierter Klavierbegleiter beim Liederabend der „Brucknertage“ im Marmorsaal von Stift St. Florian durch das Programm. Thema:

Bruckner-Begegnungen mit französischen Komponisten anhand von Liedern von Hector Berlioz, Charles Gounod, Léo Delibes, Georges Bizet, César Franck, Camille Saint-Saëns, Gabriel Fauré und Gabriel Dupont. Die kraftvolle und an Farben nuancenreiche Stimme von Alois Mühlbacher bewegt sich vor allem im oberen Fach eines Countertenors und vertrug sich mit dem französischen Text in punkto Sprachdeutlichkeit erstaunlich gut.

Berührender Ausdruck, dramatische Angriffslust

Bei den Liedern von Richard Strauss, Robert Schumann und Hugo Wolf gelang ihm auch ein berührender Ausdruck — neben dramatischer Angriffslust. Eigentlich fehlt dem Sänger nur noch der Ausbau eines tieferen Registers, während seine männliche Sprechstimme in den kurzen Lesungen zwischen den Liedern schauspielerisch merklich gut geschult ertönte (Alois hat ein Schauspielstudium in Linz

abgeschlossen). Im übervollen Marmorsaal herrschte helle Begeisterung und man verlangte gleich dreimal Zugaben!

*
Heute (20 Uhr) bei den „Brucknertagen“ in der Basilika von Stift St. Florian: Orgelnacht mit Johann Vexo, Gereon Krahfors, Daniel Glaus, Giampaolo di Rosa, Jürgen Schaal, Simon Johnson. Visualisierung im Kirchenraum, Bewirtung davor. Karten: Tel. 07224/ 56 90.

Volksblatt



Foto: R. Winkler

1995 in Hinterstoder geboren: Ex-Sängerknabe Alois Mühlbacher im Stift St. Florian



ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Kammerkonzert, 18. August 2015, Sala Terrena

Volksblatt

Krone

„Rising Stars“ am Quartetthimmel

Unter diesem begehrten Titel konzertiert es seit 2008 in aller Welt: das 2003 gegründete Minetti Quartett, in Wien beheimatet, aber OÖ verbunden, schon durch die Bezeichnung „Minetti“ nach einem Schauspiel von Thomas Bernhard von Ohlsdorf, woher die Geigerinnen Maria Ehmer und Anna Knopp stammen. Im gleichen Atemzug muss man ihre Streicherpartner nennen: den Bratschisten Milan Milojicic und Cellist Leonhard Roczek, mit denen sie ein fulminantes Feuerwerk an Musizierlust und Temperament in den Quartetthimmel abschießen. Zugleich die auffälligste Tugend dieses Teams, das in zweiter Linie — neben der technischen Überlegenheit auf ihren kostbaren Instrumenten — durch die Sicht auf den geistigen Inhalt der Stücke überzeugt. Manch-

Foto: R. Winkler



V. l.: Maria Ehmer, Anna Knopp bei den „Brucknertagen“

mal siegt jedoch die Virtuosität über die musikalische Aussage, verlieren Differenzierungen im Ausdruck ihr Gewicht. So der Eindruck bei den „Brucknertagen“ in der vollen Sala terrena des Stiftes St. Florian. Beethoven machte den Anfang mit dem letzten seiner sechs Lobkowitz-Quartette B-Dur op. 18/6. Dessen Rondo-Finale „Malinconia“ (= Schwermut), pendelnd zwischen Lebendigkeit und lustloser Traurigkeit, hätte mehr Delikatesse vertragen. Und

Debussys einziges Quartett in g-Moll op. 10 gönnte den impressionistischen Melodien nicht alles von ihrem farbigen Klangluxus. Das Pflichtstück war Bruckners Streichquintett F-Dur. Der Meister der Sinfonie komponierte es auf Zuspruch des Geigers Joseph Hellmesberger. Die Minettis, ergänzt durch Peter Langgartner (2. Bratsche), spielten es mit Ehrfurcht und führten es im Finale zu orchestraler Größe. Großer Jubel. G. Szeless

„Krone“ KRITIK



BALDUIN SULZER

Bewundernswerte Brillanz, überwältigendes Temperament und unvergleichliche Feinsinnigkeit bei den Brucknertagen in St. Florian: Das in Höchstform musizierende jugendliche Minetti-Quartett verzauberte die Zuhörer in der prallvollen Sala terrena des Stiftes nach Beethovens op. 18/6 mit dem an Klangfarbe, technischer Fulminanz und prickelnder Lebendigkeit unvergleichlichen g-moll-Quartett op. 10 von Debussy. Nach der Pause Bruckners F-Dur Streichquintett, diesmal quasi als Kult-Akt zu Ehren der musikalischen Hausgotttheit zelebriert. Das vom schlanken symphonischen Charakter der Komposition gefesselte Publikum war hingerissen.



ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Symphoniekonzert, 21. August 2015, Basilika

Volksblatt

Mit großer Geste am Pult

Mit Orchesterkonzert unter Rémy Ballot endeten „Brucknertage“ im Stift St. Florian



Von Christine Grubauer

Das Motto „Öffnung des Horizonts“ der „Brucknertage“ in St. Florian wurde thematisch auch beim Symphoniekonzert in der Stiftsbasilika verwirklicht.

Das stark aufgestockte Altomonte-Orchester wurde vom Pariser Wundergeiger und Dirigenten Rémy Ballot in sechs Intensivproben vorbereitet, was zu einer beeindruckenden Aufführung von Anton Bruckners Symphonie Nr. 9 d-Moll WAB 109 führte.

Ein „Wiederholungstäter“ in St. Florian

Ballot ist „Wiederholungstäter“ in St. Florian, gilt fast als Geheimtyp für Bruckner, denn schon 2011 leitete er im Stift Bruckners 4. Symphonie, 2014 die „Dritte“ und nun die „Neunte“. Ballot arbeitet weltweit mit zahlreichen Orchestern zusammen, jüngst sogar mit dem Oö. Jugendsinfonieorchester.

In St. Florian ist es seine

Spezialität, die Architektur der Basilika als mitgestaltendes Element miteinzu beziehen und schon allein die Tatsache, dass Bruckner hier gewirkt und in der Krypta seine letzte Ruhestätte gefunden hat, beeinflusst den Dirigenten in seiner Spielart — er drückt dieses Wissen vor allem in seinen langsamen Tempi aus. Sein auswendiges Dirigat ist voll großer, weit ausladender Gesten — nicht immer ein Sicherheitsfaktor für die Musiker. Vor allem wurden nicht nur Bruckners Generalpausen immer noch länger, sondern auch die Sammlungsminuten zwischen den drei Sätzen waren ungewöhnlich lang, sodass die „Neunte“ hier nicht wie üblich 60, sondern über 100 Minuten dauerte. Lob gebührt deshalb besonders den Bläsern für ihren Atem und überhaupt allen Mitwirkenden für ihr großartiges Durchhaltevermögen. In der ausverkauften Basilika folgte ein wahrer Begeisterungssturm.

Rémy Ballot (38) dirigierte Freitagabend zum Abschluss der „Brucknertage“ im Stift St. Florian das Altomonte-Orchester

Foto: R. Winkler

„Krone“
KRITIK



BALDUIN SULZER

Abschlusskonzert der Brucknertage in St. Florian, die sich heuer mit der Öffnung des Horizontes durch Bruckners Frankreichreise 1869 beschäftigten: mit der „Neunten“ in der vollen Stiftsbasilika, mit dem in Klang und

Dynamik zielorientiert vorbereiteten Altomonte-Orchester, vor allem aber mit dem in Debussys „Nuages“ und Bruckners „Neunter“ lebendig atmenden Dirigenten Rémy Ballot, der die Kirchenakustik und das fallweise eher langsame Tempo zu überzeugend ergreifender Geschlossenheit verschmelzen ließ. Der Franzose Ballot muss als Brucknerdirigent vorgemerkt bleiben – vor allem in der Florianer Basilika.

100 Prozent Auslastung bei den Brucknertagen

ST. FLORIAN. 2628 Besucher bei neun Veranstaltungen zwischen 15. und 21. August – die Brucknertage in St. Florian waren ein riesiger Publikumserfolg. „Ich bin dankbar, dass jeder Tag ein Höhepunkt war“, sagt Johannes Holzinger, Propst des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian und Obmann des Brucknertage-Vereins. Der Qualität des Festivals entsprechend geriet auch Bruckners Neunte Symphonie mit dem Altomonte-Orchester in der Stiftsbasilika zu einem grandiosen Festivalabschluss.